

# Perplexity of the Times [J. L. Magnes]

Autor(en): **E.V.S.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **41 (1947)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auf die russische Tyrannei und ihre Verbrechen geheftet habe. Ist denn München 1938 völlig vergessen? Hat die Opferung der Tschechoslowakei den Frieden gerettet, oder nicht gerade für alle damals Hellfichtigen den Krieg unvermeidlich gemacht? Wer soll heute geopfert werden? Was für ein Volk, was für eine Menschengruppe ist unbedeutend genug, daß man sie opfern könnte? Die baltischen Staaten sind bereits geopfert. Die finnische Freiheit, die Freiheit Polens sind geopfert. Aber es ist deutlich, daß diese Opfer nicht genügen. Und wenn noch weitere Opfer zur Verfügung gestellt werden können, glauben wir, daß das Ungeheuer je gesättigt sein wird? Sind wir derart von allem Glauben an das Recht verlassen? Wir sind der Meinung, daß es nur eines gibt, was die Verheißung des Friedens in sich trägt: der Glaube an die Heiligkeit des Rechtes jedes einzelnen Menschen und jedes Volkes.

Paul Trautvetter.

## „Perplexity of the Times“

J. L. Magnes — Jerusalem 1946

In diesem Band hat Dr. Magnes, der Präsident der hebräischen Universität in Jerusalem, eine Anzahl Reden gesammelt, die er von Ende 1938 bis Ende 1945 dort gehalten hat — mit Einschluß einiger Briefe, darunter eines Briefes an Gandhi zur Frage des *Satyagraha*, des gewaltlosen Widerstandes. Es sind Eröffnungsreden für das akademische Jahr, Abschiedsreden an die Studenten nach vollendetem Studium, sodann einige Gedenkrede für Verstorbene: für die jüdischen Opfer der Naziverfolgung als solche (Dezember 1942), sowie für Einzelne, die auf jüdisch-wissenschaftlichem Gebiete (Neu-Ausgabe der hebräischen Bibel, jüdische Enzyklopädie usw.), durch landwirtschaftliche Experimente (Aronson) oder soziale Leistungen (Henrietta Szold) mit der Universität und der zionistischen Aufbauarbeit in Palästina eng verbunden waren.

In seinem November 1938 an Gandhi geschriebenen Briefe sagt Dr. Magnes: „Wenn es je durch die Jahrhunderte ein gewaltloses Volk gegeben hat, so ist es wohl das jüdische.“ Denn Märtyrertum und Bejahung der Heiligkeit des Lebens sind in ihm immer vereint gewesen. Aber auch für den bedingungslosen Pazifisten, auch für den Juden — dem Gesetz und Propheten immer wieder Gewalt und Rache verbieten (Levit. 19), Gnade und Mitleid gebieten (Jesaja 61) —, auch für den der *keinen* Krieg als gerecht oder menschlich-moralisch entschuldigen kann, weil er *Krieg* ist, gibt es die Notwendigkeit der Wahl zwischen dem absoluten und relativen Uebel, gibt es Zeiten

und Umstände, wo es gilt, Satan, das Böse schlechthin, das Böse als fleischgewordenes Prinzip, zu bekämpfen: wo, wie in den Jahren, die diesem Briefe folgten, das Gebot „Du sollst nicht töten“ nicht gehalten werden kann und darf. Wie es die Reden an verschiedener Stelle zeigen, hat denn auch Dr. Magnes die jüdische Jugend in Palästina zur freiwilligen, aktiven Teilnahme am Weltgeschehen ständig ermutigt. Denn gerade und an erster Stelle das Judentum erscheint dem Satan immer wieder — wie es die Geschichte zeigt — als das Symbol und die Verkörperung alles dessen, was er von der Erde vertilgen möchte. Es ist, aus diesem Grunde, immer sein erst-erkorenes Opfer, sein Anfangs- und Warnungssignal: ein Signal, das von den andern Völkern nur zu oft blind ignoriert worden ist, am allerblindesten in der Zeit, die dem letzten und fürchterlichsten aller Kriege voranging.

In einem seiner teuflisch-hellseherischen Momente soll Hitler gesagt haben, es stände niemand dem Tier ferner als der Jude. Eine solche Aeußerung beleuchtet blitzartig den ganzen Boden, worin der Antifemitismus wurzelt, und daß und warum er seinem tiefsten Wesen nach auch das antichristliche sein muß. Der Satan ist das nur-natürliche, das nur-bestialische, dem die Fähigkeit bewußten Denkens hinzugefügt ist. Er ist das anti-göttliche, das noch-nicht-menschliche, das „Nur-Ich“. Darum haßt und fürchtet und bekämpft er alles das, was als innerste Aufgabe, als eigentlichste Wesensart, als Menschheitsmission des Judentums auch in diesen Reden immer wieder hervorgehoben wird. Die Ehrfurcht vor dem Leben, vor der Menschheit als *einer* geistig-seelischen Gemeinschaft, die Würde, Freiheit und das Recht des Einzelnen und jeder Menschengruppe, Friedfertigkeit, der Wille zum Dienen statt des Willens zur Macht, Mitleid mit den Schwachen und Geringen — alle Gebote einer sozial und ethisch voll verwirklichten, voll vermenslichten Demokratie —, alles dieses, das Israel als erstem unter den Völkern von Gott und seinen Propheten zum Ziel gesetzt wurde, dagegen sträubt sich noch immer die Bestie im Menschen, sei sie auf sich gestellt oder als Herdenmensch unter einer Superbestie tätig. Sie kennt kein Göttliches, kein Moralgesetz, kein Ziel außer sich. Sie kennt Instinkte, aber keine Ideale; Rechte, aber keine Pflichten einem Höheren gegenüber.

In der Rede „Moralische Aufgaben der Demokratie“, wie an anderer Stelle, betont Dr. Magnes, daß das Judentum in seiner Essenz demokratisch ist: weil *das Volk Israel* in seiner Gesamtheit seine Existenz überhaupt erst dem moralisch-religiösen Gesetze verdankt, weil es damit identisch ist, in seinem Wesen dadurch erst als Volk geschaffen wurde — während die andern Völker und Nationen von ihren Kirchen und Glaubensbekenntnissen separat, und auch ohne diese als einheitliche ethnische Gemeinschaften denkbar und reell waren und sind. Das Judentum ist identisch mit seiner menschlich-

demokratischen Mission, mit seinem religiös-ethischen Kern. (In ihrem Buche „Hiob“ sagt Margarete Susman: „Allein der Jude wird als Jude, als Träger seiner Heilswirklichkeit geboren“. Und anderswo: „Jude sein . . . heißt Mensch sein“.) Es sind darum seine Leiden doppelt bedingt: einmal als Sühne und Strafe, wann und wo immer es seiner Mission, und damit sich selber, zu lange und zu grell untreu geworden — wie es der Zorn seiner Propheten und die Einsicht seiner Märtyrer verkündet. Sodann die von den andern Völkern über es verhängten Leiden, weil es *durch* seine Mission, seine Treue dazu und sein dadurch bedingtes Wesen, ihnen eine ständige, nicht bewußt-erkannte Mahnung zu ihrer eigenen, endlichen, menschlich-christlichen Selbstverwirklichung war. (Man möchte hier erinnern an Leonhard Ragaz' Deutung — wenn er hinweist auf jenes Israel in dem erst ein in seinen Grundzügen voll-verstandenes, sich selbst erkennendes und zu sich zurückgekehrtes Judentum und ein verwirklichtes, geläutertes, nicht länger „pseudo“ Christentum sich finden, wiederfinden und kennen werden — zur gleichen Bestimmung. Und auch vielleicht an die Auffassung der modernen Psychologie, wenn sie spricht vom „Schatten“, den die noch-heidnische, pseudo-christliche Welt auf das Judentum projiziert, in ihrem halb- oder un-bewußten Widerstand gegen dessen religiös-ethische und sozial-menschliche Essenz). — Auf die Fragen, warum grade *dieses* Volk zu einer so ungeheuren Mission erwählt wurde, und warum die Schwere seiner Strafen für das Volk wie für den Einzelnen so oft die Schwere seiner Sündenabfälligkeit, Verweltlichung, Härte, Korruption — übertreffen, oder die Unschuldigen treffen mußte —, darauf versucht und findet auch Dr. Magnes keine Antwort. Am Schluß der eindrucksvollen Rede „Um Deinetwillen tötet man uns den Tag hindurch“ (November 1944), in der sie erörtert werden, sagt er mit dem Rabbi aus Berdichev in Bubers „Gog und Magog“: „Wir wollen nicht fragen nach dem Grund, nach der Meinung unserer Leiden. Wir möchten nur wissen, ob der Mensch *um deinetwillen* leidet, o Herr.“

Einige der Reden enthalten kurze geschichtliche Ueberblicke, wie die über Italien und seine Juden. Andere gewisse praktische Aspekte des Zionismus als solchem oder in bezug auf das Verhalten im Kriege, wie schon angedeutet. Was alles „nachherige“ anbelangt, so ist es selbstverständlich für den, der vor allem auch die Friedensmission seines Volkes betont, daß er den Terrorismus als Waffe im Kampf um die Selbständigkeit aufs bestimmteste ablehnt (obwohl nicht eine Selbsthilfe wie die der illegalen Einwanderung, die durch die furchtbare Not der Umstände bedingt ist). — Das wichtigste jedoch an diesen verschiedenen, kurzen, vielseitig-einheitlichen Betrachtungen ist der mit ruhiger Eindringlichkeit und konsequenter Klarheit sprechende Geist unbeirrbarer und unerschütterlicher Bejahung des jüdi-

fchen Sonderfchickfals, feines Geistes und feiner Miffion. Es folgt daraus auch, abgesehen von den praktifchen Gründen in der Not der Gegenwart, die Notwendigkeit eines religiöfen, geiftigen und intellektuellen Zentrums in Paläftina — wo vielleicht die Elite, der Kern des übergebliebenen Judentums, erneut Kraft und Befätigung finden kann, ein Zentrum der Regeneration, wo alle Funktionen des modernen und künftigen Lebens im Dienfte einer wirklich neu-geordneten menschlichen Gemeinschaft auf der Basis der jüdifchen Eigenart entfaltet werden können. In Anbetracht der heutigen Lage und aller ihrer politifch-ökonomifchen Gründe, Machtkämpfe und tieferer Hintergründe, fragt man fich allerdings, ob die Zeit für ein folches wirklich vollkommen gefichertes Zentrum, das auch für die ganze Richtung der fozialen und geiftigen Weiter-Entwicklung der neufelbftändigen afiatifchen Völker bestimmend wäre, schon gekommen fein kann, ob nicht alles dieses doch dazu verurteilt ift, die Stimme eines Rufenden in der Wüste zu bleiben. Wie dem auch fei, fo bedeutet ein Buch wie diefe Sammlung der Jerufalemer Univerfität einen fehr positiven Beitrag zur Klärung und zum Verständnis alles effentiellen in der heutigen Frage des Judentums. Nicht nur die jüdifche, fondern auch die nicht-jüdifche Welt kann fein Erfcheinen nur dankbar begrüßen.

E. V. S.

## Weltrundschau

**Um den Marshall-Plan**      Außere Gründe zwingen mich, die Weltrundschau diesmal früher zu fchreiben, als es für die Fertigstellung des Juli-Auguft-Doppelheftes technisch notwendig gewesen wäre. Aber ich hoffe, der Schaden werde nicht groß fein; die Weltlage wird fich ja innert der nächften acht oder zehn Tage kaum wefentlich ändern. Ihr Bild wird, wenigftens für uns Europäer, für einige Zeit hinaus vor allem von den Auseinandersetzungen über den fogenannten *Marshall-Plan* bestimmt fein, der noch gar kein wirklicher Plan ift, deffen bloße Andeutung aber genügt hat, um die europäifchen Kabinette in fieberhafte Bewegung zu verfetzen und in ziemlich überftürzter Weife jene *Konferenz* der Außenminifter Englands, Frankreichs und Rußlands nach *Paris* einberufen zu laffen, die dann auch glücklich, nicht zuletzt wegen ihrer gänzlich ungenügenden Vorbereitung, gefcheitert ift.

Während ich dies fchreibe, hallt die weftliche Welt, und namentlich auch die Schweiz, immer noch wider von Anklagen und Vorwürfen (find fie immer fehr ernft gemeint?) gegen die Sowjetunion, die fchuld daran fei, daß Europa nun auf alle abfehbare Zeit hinaus in zwei